

14 SÄULEN DER LIEBE

FRANZ VON SALES UND DIE 14 WERKE DER BARMHERZIGKEIT

ZUM AUFTAKT DER FRANZ-VON-SALES – NOVENE 2015 – 16. JANUAR 2015

Brüder und Schwestern im Herrn!

„Solange die Koralle im Meere ist, ist sie ein grünlicher Strauch, ohne Schönheit; sobald sie aber herausgezogen und der Sonne ausgesetzt ist, entzückt sie durch ihren Glanz und ihr Farbenspiel. So hat auch die Nächstenliebe in den Grenzen der Natur weder Güte noch Schönheit. Ist sie aber der Sonne der Liebe Gottes ausgesetzt und durch seinen Geist, welcher der Geist der Liebe ist, geheiligt, so zeigt sie sich in ihrer Vollkommenheit, kommt dem Nächsten zu Hilfe durch Worte, Werke und gutes Beispiel; sorgt für seine Bedürfnisse so viel wie möglich, freut sich über sein Glück, besonders aber über seinen geistlichen Fortschritt, indem sie ihm die Güter der Gnade wünscht und mit großer Liebe zuwendet, jedoch ohne Unruhe des Geistes und ohne Unwillen in Widerwärtigkeiten.“ Wenn wir in diesen Tagen der Franz-von-Sales – Novene dieses Jahres über Barmherzigkeit nachdenken, die 14 Säulen der Liebe, die diese Barmherzigkeit tragen, steht zunächst einmal dieses Bild des hl. Franz von Sales vor unseren Augen. Wie die Koralle ohne das Licht der Liebe Gottes unansehnlich ist, sind es auch die leiblichen und die geistlichen Werke der Barmherzigkeit. Ohne das Fundament der Liebe zu Gott bleibt die Speisung der Hungrigen, der Trank der dem Durstigen gereicht wird, Bett und Herberge für den Fremden, das Kleid für den Nackten, der Besuch beim Gefangenen und auch die Bestattung der Toten eine Handlung, die auf dem brüchigen Fundament menschlichen Humanismus ruht. Ohne den Aufblick zu Gott und das in ihm fundierte geistliche Leben entbehren die Lehre für den Unwissenden, der Rat für den Zweifelnden, das tröstende Wort für den Trauernden, die Zurechtweisung des Sünders und die Aufforderung sich zu bekehren, der verzeihende Sinn für den Beleidiger, die Geduld mit dem Lästigen und auch das Gebet für Lebende und Verstorbene Äußerlichkeiten.

Erst im siebenfältigen Licht des Heiligen Geistes werden diese Werke strahlen und „gute Werke“, welche die Menschen sehen sollen in ihrem Glanz und in ihrer Schönheit, „damit sie den Vater im Himmel preisen“ – wie der Herr im Evangelium sagt. Ohne die Liebe zu Gott als Fundament werden diese Werke der Barmherzigkeit schnell zu berechtigten Forderungen, die an Institutionen delegiert werden. Und damit kommt der Bruder, die Schwester mit ihrer konkreten Not aus unserem Blick. Und gerade dieser Blick für die besondere Not und die Fantasie dieser abzuhelpen, macht doch den aus, der vom Richter der Ewigkeit hört: „Kommt ihr gesegneten und

nehmt das Reich in Besitz, das seit Beginn der Welt für Euch bereitet ist.“ Und das Verallgemeinern der konkreten Not stößt die Verdammten aus der Gegenwart des lebendigen Gottes. Wer Gott im Blick hat, dem schärft sich der Blick auf die Menschen, er erkennt in ihnen den Bruder und die Schwester in ihrer Not und hilft dieser Not auf, mit dem, was er hat.

Franz von Sales ist hier ein Beispiel und wir wollen uns fest vornehmen diesem Beispiel zu folgen. Doch seine Nächstenliebe und die Werke der Barmherzigkeit, die er übte zu verstehen, muss man sich erinnern, dass es bei ihm keineswegs jene menschliche Liebe war, die aus einem guten und gefühlvollen Herzen kommt, sondern vielmehr eine in ihrem Ursprung und Gegenstand ganz übernatürliche Liebe. Übernatürlich in ihrem Ursprung, weil sie hervorging aus der Liebe, die er zu Gott trug, aus jener Gottesliebe, welche, wie er sagte, die Nächstenliebe nicht nur befiehlt, sondern auch im Herzen erzeugt als ihr Bild und ihren Widerschein (vgl. dazu: *Traite de l'amour de Dieu*, X, 11). Übernatürlich in ihrem Gegenstand, weil er Gott selbst und seinen Sohn Jesus Christus in allen Menschen sah und liebte (vgl. dazu: *Traite de l'amour de Dieu*, XII). „Es kommt mir vor, sagte er, als ob ich durchaus nichts liebte als Gott und alle Seelen um Gottes willen, und es scheint mir alles nichts zu sein, was nicht Gott oder für Gott ist. O wann werden wir unseren Nächsten an der Brust des Heilandes sehen? Wer ihn nicht da sieht, läuft Gefahr, ihn nicht rein, nicht beharrlich, nicht gleichmäßig zu lieben. Aber wer sollte ihn da nicht lieben? Ihn da nicht ertragen und da nicht Geduld mit seinen Unvollkommenheiten haben? Wer sollte ihn unangenehm und langweilig finden, wenn er ihn an dieser heiligen Brust sieht, so geliebt und so liebenswürdig, dass der göttliche Heiland aus Liebe zu ihm stirbt?“ (Geist des heiligen Franz v. Sales, X, 33; IX, 15.). „Ich glaube nicht“, sagt ein Zeuge seines Lebens, „dass sich auf der Welt ein Mensch finden kann, der eine vollkommeneren Liebe gegen den Nächsten besitzt. Dem Nächsten zu dienen und zu helfen, sowohl geistiger als leiblicher Weise, war seine beständige Übung. „Es hat Gott gefallen“, sagte er, „mein Herz so zu schaffen; ich will ihn so sehr lieben, den teuren Nächsten, ich will ihn so sehr lieben! O wann werden wir ganz durchdrungen sein von Sanftmut und Liebe zum Nächsten? Ich habe ihm meine ganze Person, meine Fähigkeiten, meine Zuneigung gegeben, damit er sich ihrer nach seinen Bedürfnissen bediene.“ In der Tat war es Grundsatz beim heiligen Franz, dass man nie dem anderen einen Dienst oder eine Tröstung verweigern darf, die man ihnen bieten kann. Und wenn man ihn dabei sich aufreiben sah und ihm Vorstellungen machte, dass diese Hingabe seine Kräfte erschöpfen werde, erwiderte er: „Zehn Lebensjahre mehr oder weniger ist nichts.“

Die erste Stelle in dieser Liebe nahmen seine Freunde ein. „Ich bin in allem Übrigen“, sagt er, „schwach und arm; aber zu denen, welche mich mit ihrer Freundschaft beglücken, habe ich eine sehr zähe, fast unveränderliche Zuneigung. [...] Es gibt niemanden auf der Welt, der eine innigere Zuneigung zu seinen Freunden hat als ich, und der schmerzlicher die Trennung von ihnen empfindet“ (Brief 839). Ebenso herzlich war er denen zugetan, die ihn verfolgten. Und Feinde hatte

Franz von Sales genügend. Es ist eben die der Heiligkeit Gottes verpflichtete Existenz, die die Feindschaft der Welt provoziert. „Ich weiß nicht“, sagte er, „was ich für ein Herz habe. Aber es macht mir solche Freude, es ist mir eine so köstliche Wonne, meine Feinde zu lieben, dass, wenn Gott mir verboten hätte, sie zu lieben, ich Mühe hätte, ihm zu gehorchen. Es kostet wohl einigen Kampf, aber zuletzt muss man doch zu dem kommen, was David sagt: Zürnet, aber sündigt nicht. O nein! Warum sollten wir denn die nicht ertragen, die Gott erträgt, da wir das Beispiel Jesu Christi vor Augen haben, der am Kreuze für seine Feinde gebetet? Sie haben uns wahrhaftig nicht gekreuzigt und bis zum Tode verfolgt. O, wer sollte ihn nicht lieben, den teuren Feind, für den Jesus Christus gebetet, für den er gestorben ist? Denn er betete nicht nur für die, welche ihn kreuzigten, sondern auch für die, welche uns verfolgen, und welche ihn in uns verfolgen; darum hat er zum heiligen Paulus gesagt: Warum verfolgst du mich? Das ist von seinen Gliedern zu verstehen“ (Geist des heiligen Franz von Sales, I, 32).

Sein Blick war der Blick auf das Detail, jener Blick, der vom Weltenrichter mit der ewigen Seligkeit belohnt wird, weil er Not wahrnimmt – ohne Ansehen der Person. „Diese geringen Leute“, sagte er, „muss man in ihren Anliegen ebenso anhören und unterstützen, wie die Großen in den ihrigen; wenn etwas Nichtiges eine Seele beunruhigt, so darf man deshalb nicht unterlassen, sie zu trösten. Was uns eine Kleinigkeit scheint, das ist schon wichtig genug für die Armen; und übrigens ist es nichts Geringes, eine Seele zu trösten, die Jesus Christus mit seinem Blute erkaufte hat [...] Ich schulde mich Allen: Sapientibus et insipientibus debitor sum – ich bin den Weisen und den Unweisen ein Schuldner (Röm 1,14)“ (Geist des hl. Franz von Sales).

Franz von Sales ist davon überzeugt, dass uns Christus durch die geistlichen und die leiblichen Werke der Barmherzigkeit teilhaben lassen will am Werk seiner Erlösung. Wir sind – jeder nach der ihm gegebenen spezifischen Berufung – Arme und Hände Gottes in der Welt: Mitarbeiter und Gesandte des Herrn, die in seinem Namen heilen, helfen, tragen, wegweisen, austeilen. Ohne persönlichen Umgang mit Christus geht das aber nicht. Von ihm lernen wir – wie Franz von Sales – hinzuschauen, barmherzig zu sein in unserem Blick auf das Detail der Not. Alles Handeln der Liebe ist im Geist des heiligen Franz von Sales jenes Licht, das aus Gottes Glanz kommt und unsere armseligen Werke der Barmherzigkeit – jener unscheinbaren Koralle gleich – erglänzen lassen im vierzehnfältigen Farbspiel der Liebe.